

Alexander Rahr

# Russland gibt Gas

Die Rückkehr einer Weltmacht



HANSER

Alexander Rahr  
**Russland gibt Gas**



**Alexander Rahr**

# **Russland gibt Gas**

**Die Rückkehr einer Weltmacht**

**HANSER**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Ver-  
vielfältigung des Buches oder von Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil  
des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgend-  
einer Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch  
nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung – mit Ausnahme der in den  
§§ 53, 54 URG genannten Sonderfälle –, reproduziert oder unter Ver-  
wendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbrei-  
tet werden.

1 2 3 4 5 11 10 09 08

© 2008 Carl Hanser Verlag München  
Internet: <http://www.hanser.de>  
Lektorat: Martin Janik  
Herstellung: Ursula Barche  
Umschlaggestaltung: Büro plan.it, München,  
unter Verwendung einer Illustration von © Frank Schmolke  
Satz: Kösel, Krugzell  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg  
Printed in Germany

ISBN 978-3-446-41395-5

*Im Gedenken an meinen Vater Gleb Rabr*

*Für meine Frau Anna und meinen Sohn Michail*



# Inhalt

<b>TEIL I: Russland als Gegner</b> .....	1
<b>1 Reiche Russen auf Shoppingtour</b> .....	1
Der russische Spätkapitalismus .....	2
Strategische Investitionen im Westen .....	10
Westliche Abwehr .....	19
<b>2 Zweiter Kalter Krieg</b> .....	22
Friedlicher Drang nach Westen .....	24
Eindämmung Russlands .....	32
Unbequeme Wahrheiten .....	38
<b>3 Defektes Russland</b> .....	43
Die Anklageschrift .....	43
Ja, Russland ist keine Demokratie .....	48
Irreparables Russland? .....	62
<b>TEIL II: Russland als Konkurrent</b> .....	63
<b>4 Repariertes Russland</b> .....	63
Das Plädoyer .....	65
Feinmechaniker im Kreml .....	76
Russland in der Werkstatt .....	80
<b>5 Drei Triebwerke des Wiederaufstiegs</b> .....	83
Motor 1: Der Energiekomplex .....	85
Motor 2: Der Rüstungskomplex .....	90
Motor 3: Der Transportkomplex .....	93
Nachfragen an Putin .....	100
<b>6 Tankstellen entlang der Seidenstraße</b> .....	104
Das moderne Great Game .....	105
Zweiter Zerfall des Imperiums .....	111
Die Energieschraube .....	122



<b>7</b>	<b>Energiesupermacht</b> .....	125
	Das Gaskartell .....	126
	Asiatische Optionen .....	132
	SOZ und die Multipolarität .....	138
	Justierung künftiger Energieinteressen .....	143
<b>8</b>	<b>Der Putin-Code</b> .....	145
	Alle Macht den Geheimdiensten .....	146
	Operation Nachfolger beginnt .....	150
	Putins Doppel .....	158
<b>9</b>	<b>Drei Piloten im Cockpit</b> .....	166
	Der Sozialheimbauer .....	167
	Der Technoparkdirektor .....	174
	Der Finanzinspektor .....	184
	<b>TEIL III: Russland als Partner</b> .....	187
<b>10</b>	<b>Drei deutsche Anwälte</b> .....	187
	Strategische Saunafreundschaft .....	187
	Strategische Partnerschaft Plus .....	191
	Skeptische Partnerschaft .....	202
<b>11</b>	<b>Ostpolitik II</b> .....	208
	Alte und neue Wunden .....	208
	Ostpolitik reduce .....	211
	Friedliche Koexistenz .....	222
<b>12</b>	<b>Strategiegelgespräch auf einer Datscha</b> .....	228
	Russland und der Westen .....	229
	Zukunftsszenarios für Russland .....	238
	Hoher Besuch in der Nacht .....	245
<b>13</b>	<b>Der neue Putin</b> .....	250
	Das zweite Gesicht .....	251
	Ein Vierohrengespräch im Weißen Haus .....	256
	Zar Dimitri .....	262
	Der liberale Kremlbär .....	264
	<b>Weiterführende Literatur</b> .....	270
	<b>Register</b> .....	272

# TEIL I

---

## Russland als Gegner

### I Reiche Russen auf Shoppingtour

Wladimir Putin geht als Präsident. Putin bleibt aber an der Macht. Ob als Premierminister, Parteichef, Parlamentsvorsitzender, Präsident einer neuen Gas-OPEC – man wird sehen. Von einem Erbe Putins zu sprechen wäre verfrüht. Vielleicht kommt Putin sogar vorzeitig als Präsident zurück. Putin wird weiter an der Konstruktion eines starken Russlands bauen. Ist dieses Russland unser Feind, Konkurrent, Partner, Verbündeter, Freund? „Fürchtet Putins Russland in den Fängen der Geheimdienste!“, schreien die einen. „Erobert den russischen Markt und werdet reich!“, rufen die anderen. Kommt es zu einem neuen Kalten Krieg oder werden sich die EU und Russland im 21. Jahrhundert doch noch zu einem Groß-Europa vereinigen?

In den Zeiten des Kalten Kriegs bedrohte die Sowjetunion den Westen mit ihren Atomwaffen. Aber an der Seite des Westens stand die andere Supermacht der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Kalten Krieg folgte ein Jahrzehnt des Chaos. Ein mitleiderregendes Russland bettelte um Kredite und tanzte nach der Pfeife des Westens. Das Bedrohungspotenzial bestand in der drohenden Kriminalisierung Russlands. Der Albtraum wäre ein instabiler Mafiastaat mit vagabundierenden Atomwaffen gewesen. Russland konnte den Westen höchstens mit seiner Schwäche erpressen: Würde der Westen ihm nicht finanziell beistehen, würde es zerfallen und eine riesige Migrationsflut auslösen.

Das 21. Jahrhundert begann mit einem Paukenschlag: dem Terroranschlag von Nine Eleven. Der Energiepreis auf dem Weltmarkt schoss in die Höhe und machte das Erdöl- und Erdgasexportland Russland über Nacht zu einer Energiegroßmacht.

Der 11. September 2001 zwang den Westen zu einer strategischen Partnerschaft mit Russland gegen die neuen globalen Herausforderungen. Erstmals verspürte der Westen eine wirkliche Abhängigkeit von Russland: Woher sollte er in Zukunft seine Energieträger denn sonst beziehen, falls die Lieferungen aus dem arabischen Raum unterbrochen werden sollten? Im Westen rieben sich die Menschen ungläubig die Augen, als russische Konzerne ihren Expansionsdrang begannen. Der neue Geldadel überschwemmte förmlich westliche Metropolen. Europas Wirtschaft erzitterte vor feindlichen Übernahmen. Das alte Russlandfeindbild kam im neuen Gewand einher.

Woher kamen diese spektakulären Reichtümer? Experten bezifferten den Gesamtwert der russischen Rohstoffe und des Industriepotenzials auf 40 Trillionen US-Dollar. In der Sowjetunion wurde das Vermögen vor allem von einem Dutzend asketisch lebender Parteiideologen verwaltet. Mit diesen Milliarden wurde die Planwirtschaft künstlich am Leben erhalten, wurden das Wettrüsten und die Weltrevolution finanziert. Heute, wo das Vermögen der neuen kapitalistischen Oberschicht gehört, die es offen ausgibt, verstehen wir, wie märchenhaft reich dieses Riesenreich im Osten tatsächlich ist. Und die Geldquelle sprudelt weiter. Für uns ein unbegreifliches Phänomen.

### **Der russische Spätkapitalismus**

Der Westen fürchtet vor allem die neue russische Machtvertikale, die Geld, Ressourcen und Macht zusammen vereint. Falls jemand gedenkt, dieses System zu stürzen, wird er erkennen: Es ist äußerst stabil. Die Energiepreise werden in den nächsten Jahren nicht sinken und die Nachfrage nach russischen Rohstoffen wird steigen. Das Potenzial von Bodenschätzen, gekoppelt an den hohen Energiepreis, macht Russland immun gegen Wirtschaftskrisen. Und die gegenwärtigen Machthaber können sich sicher sein: Die Bevölkerung wird nicht rebellieren, denn zum ersten Mal in der Geschichte Russlands profitiert nicht nur die Oberschicht, sondern auch mindestens ein Drittel der Russen direkt vom warmen Geldregen. Der russische Staatskapitalismus erzeugt Sympathie bei großen Teilen der Bevölkerung. Dass die Kontrolle über die natürlichen Bodenschätze den Pri-

vaters entzogen und der Staatsmacht unterstellt wird, stößt auf Genugtuung im Volk. Man muss schon weit in die Geschichte zurückblicken, um sich daran zu erinnern, wann es den Russen besser ging als heute.

Der Westen ist nervös und alarmiert. Geheimdienste warnen vor der Gefahr der Eindringung krimineller Wirtschaftsstrukturen in die Volkswirtschaften der EU-Staaten. In den 90er-Jahren hatte der Westen die Russen belehrt: „Öffnet unseren Konzernen euren Markt. Das verlangen die Spielregeln der liberalen Marktwirtschaft.“ Heute wollen westliche Politiker der Expansion russischer staatskapitalistischer Konzerne auf westliche Märkte strikten Einhalt gebieten. Die Russen nennen das Politik unterschiedlicher Standards.

Trägt der verstorbene Präsident Boris Jelzin die Schuld dafür, dass er die alten Machtstrukturen nicht zerschlagen hat? Hätte der Westen Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion einen attraktiveren „Marshall-Plan“ anbieten sollen? Hat der Westen vielleicht Russlands autoritäres Handeln selbst provoziert, indem er die NATO rücksichtslos an Russlands Grenzen vorschob?

Fest steht: Die heutige Entwicklung in Russland ist vom Westen kaum mehr beeinflussbar. Der Westen hat seine historische Chance, auf Russland einzuwirken, vorerst vertan. Es gilt nun, die Lage in Russland richtig zu begreifen und sich auf die neuen Realitäten einzustellen. Es gibt viel Positives am modernen Russland abzugewinnen. Dieses Land ist im Vergleich zur UdSSR unideologisch und höchst pragmatisch. In den folgenden Kapiteln werden viele Protagonisten aus Putins Russland zu Wort kommen: KGB-Generäle, Oligarchen, Mitarbeiter der Präsidentialadministration, Gouverneure und natürlich auch die Kremlkritiker.

## **Putins Saubermann**

Eine große, kostbare Muttergottesikone hängt im Büro von Viktor Iwanow, einem der mächtigsten Männer in Russland. Sie beeindruckt die seltenen westlichen Besucher dieser Räume an der Staraja Ploschtschad mehr als das gegenüberhängende Porträt des Präsidenten. In diesem Büro saß einst der berühmte sowjetische Chefideologe Michail Suslow. Auch Iwanow ist im

heutigen Russland gefürchtet. Der freundlich schauende Mittfünfziger ist offiziell der innenpolitische Berater Putins. In Wirklichkeit ist er der Personalchef der Präsidialadministration, Sonderbeauftragter für den Kampf gegen die Korruption und einer der Chefs der sogenannten „Silowiki“-Fraktion (Geheimdienstlobby) im Kreml.

Viktor Iwanow und Putin arbeiteten zusammen im Lenin-grader KGB-Apparat. Als Putin später in das Oberbürgermeisteramt von Sankt Petersburg wechselte, übernahm Iwanow dort die Überwachung der örtlichen Geheimdienststrukturen. Als Putin in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre seine steile Karriere im Präsidialapparat in Moskau begann, platzierte er Iwanow auf einen der vertrauensvollsten Posten in der FSB-Geheimdienstzentrale – als Chef des internen Aufklärungsdienstes. Gegen Ende der Jelzin-Ära wurde Iwanow Direktor der Abteilung Wirtschaftsgegenspionage im FSB. Niemand kannte das innere Netzwerk des Oligarchenregimes besser als er, deshalb übertrug ihm Putin die Funktion des Saubermannes.

Iwanow zückt vor den Augen des westlichen Besuchers einen Stift, zieht einen Block zu sich heran und malt ein schwer verständliches Schema auf, das die Oligarchen, allen voran der Ölbaron Michail Chodorkowski, ausgeklügelt haben sollen, um den Staat zu betrügen. Die ausgetüftelten Modelle des Öl-exports unter Umgehung der Steuerbehörden mussten neutralisiert werden! Viele der Offshorezonen, unter anderem sogar der Raketenbahnhof Baikonur, der als Steuerschlupfloch benutzt wurde, waren schwer zu durchschauen. Jedenfalls profitierte der Staat bis 2002 kaum vom lukrativen Energieexport. Chodorkowski und andere Ölbarone verkauften ihr Erdöl im Ausland für den siebenfachen Inlandspreis. Der Inlandspreis belief sich 2002 auf 2,7 US-Dollar pro Barrel, verkauft wurde Öl für 22 US-Dollar pro Barrel. Versuche der Regierung, die Ölexporte mit Gewinnsteuern zu belegen, scheiterten an der korruptierten Duma. Der Föderationsrat, die Oberkammer des Parlaments, bestand ebenfalls zu 40 Prozent aus Vertretern der Oligarchen. Es gab legale Wege, den Staat und seine Bürger zu berauben.

## Der Fall Jukos

Noch im Herbst 2002 hatte Chodorkowski mit einer Delegation der Kremladministration als Vorzeigeunternehmer an internationalen Konferenzen unter anderem bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Berlin teilgenommen und Putins globale Energieallianz in höchsten Tönen gepriesen. Auf Geheiß des Kremls lieferte er Flüssiggas in Spezialtankern nach Amerika. Der reichste Mann Russlands leitete auch den amerikanisch-russischen Energiedialog. Heute sitzt der Milliardär eine neunjährige Gefängnisstrafe im Arbeitslager an der chinesischen Grenze ab. Warum?

Neben der Steuerhinterziehung in Milliardenhöhe, wegen der Chodorkowski offiziell angeklagt wurde, machte sich der Mittvierziger in den Augen des Kremls gravierender politischer Vergehen schuldig. Die Regierung witterte Ungemach, als die beiden Oligarchen Chodorkowski und Roman Abramowitsch ihre Ölgesellschaften Jukos und Sibneft vereinigen wollten. Chodorkowski begann vor den Dumawahlen 2003, die linken und rechten Oppositionsparteien zu unterstützen. Durch die Finanzierung der Kommunisten und liberalen Parteien hätte der damals reichste Mann Russlands sich eine starke Position im künftigen Parlament gesichert, Putins Mehrheit in der Legislative gefährdet, eigene Wirtschaftsinteressen durchgesetzt und sich vielleicht später zum Premier küren lassen können.

Für den Kreml wurde Chodorkowski zu einer echten Herausforderung. Während die russischen Oligarchen noch vor wenigen Monaten gegen einen raschen Beitritt Russlands zur WTO wetterten, wollten sie nun im Schutz westlicher transnationaler Korporationen ihren Besitz legalisieren. Die russischen Oligarchen versuchten, mit Mäzenatentum ihr Image im Westen zu verbessern. Chodorkowski finanzierte die amerikanische Library of Congress, Abramowitsch erwarb den englischen Traditionsclub Chelsea. Nach dem Vorbild der Übernahme der russischen TNK-Ölgesellschaft durch British Petroleum bemühten sich Chodorkowski und Abramowitsch um eine Verschmelzung mit Royal Dutch Shell sowie Exxon Mobile. Dieser Schritt hätte den Ölbaronen einen westlichen Schutzschirm verpasst: Russische Behörden hätten kaum noch gegen sie vorgehen können. Die neu geschaffene transnationale Energie-

gesellschaft unter Chodorkowskis Führung wäre in der Lage gewesen, 50 Prozent der russischen Inlandsversorgung mit Öl zu kontrollieren. Das gesamte sibirische Öl und womöglich die sibirische Wirtschaft wären der Oberaufsicht der russischen Regierung entglitten.

Chodorkowski hatte den ihm gehörenden Ölkonzern Jukos zu einem Spottpreis von 300 Millionen US-Dollar Mitte der 90er-Jahre aus der Konkursmasse des Staatsbesitzes der untergegangenen Sowjetunion über einen fein ausgeklügelten Insiderdeal erstanden. Als er merkte, dass der Kreml ihm den Weg zur Fusion mit Sibneft versperrte, beschloss er, die zur größten und unabhängigsten Ölgesellschaft aufgestiegene Firma für 40 Milliarden US-Dollar, also um ein Zehnfaches des Kaufpreises, an einen amerikanischen Ölmulti in Texas abzustoßen und sich mit dem Gewinn in die große Politik einzukaufen. Zum ersten Mal hätte damit ein Oligarch das Volksvermögen für Cash ins Ausland verkauft. Das Beispiel hätte Schule machen können. So jedenfalls die Sichtweise des Kremls.

Der Kreml konnte nicht zulassen, dass 30 Prozent des nationalen Ölsektors mit einem Federstrich in internationalen Besitz übergangen, gerade in einer Zeit, als die Regierung Russlands Energieressourcen für den politischen Aufstieg des Landes in die erste Liga der Weltpolitik instrumentalisieren wollte. Wie mächtig Chodorkowski gewesen ist, zeigte der Börsensturz drei Monate vor seiner Verhaftung. Der reichste Mann des Landes musste nur sagen: „In Russland wird eine Kapitalflucht einsetzen“, und die russische Aktienbörse verlor zehn Milliarden US-Dollar an Wert.

Die USA reagierten auf Chodorkowskis Verurteilung mit Entrüstung. Der Einstieg transnationaler Ölkonzerne in den russischen Markt, der in den 90er-Jahren so akribisch vorbereitet wurde, schien geplatzt. Der Energiedialog wurde sofort auf Eis gelegt. US-Politiker riefen dazu auf, Russland international zu ächten, den im Jahr zuvor anerkannten Status als Land mit einer funktionierenden Marktwirtschaft zu entziehen, das Land aus den G 8 zu werfen und sich kompromisslos bei den Verhandlungen über einen Beitritt Russlands in die WTO zu zeigen. Wütend stimmten sie in den allgemeinen Chor westlicher Kritik an Putins „Diktatur“ ein und erklärten die russische Marktwirtschaft für gescheitert.